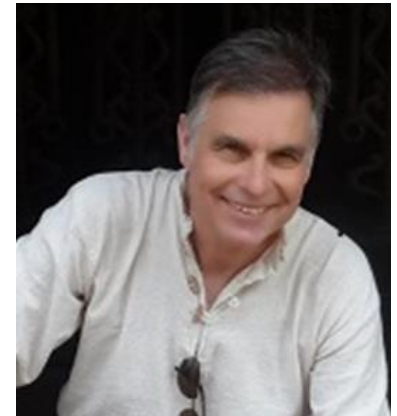


## **Prof. Dr. Achim Dohrenbusch**

**Studiendekan der Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie  
an der Georg-August-Universität Göttingen**

Kontakt: [adohren@gwdg.de](mailto:adohren@gwdg.de)



- Geb. 1955
- Studium Forstwissenschaften und Studium der Medizin
- 1979 Diplom-Forstwirt
- 1982 Promotion (Waldbau)
- 1990 Habilitation (Waldbau und Waldökologie)
- anschließend Privatdozent
- seit 1994 apl. Professor am Institut für Waldbau der gemäßigten Zonen
- seit 1982 Lehrtätigkeit an den Universitäten Göttingen und Hannover: Waldbau, Waldökologie, ökologische Methoden, Forstplanung, Waldgeschichte, Waldschutz
- Gastprofessuren in den USA, Mexiko, Iran, Kasachstan, Spanien, Bosnien-Herzegovina
- Forschungsprojekte (DFG, EU, DBU, BMFT, BML) zur Naturwaldforschung, Naturverjüngung, Aufforstungen, Ökosystemforschung, Waldbewirtschaftungskonzepte, Waldschutz)
- Seit 2007 Studiendekan der Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie, Göttingen

---

## **Forstliche Ausbildung im Wandel**

Seit Beginn einer akademischen forstlichen Ausbildung in Deutschland vor rund 200 Jahren hat es immer nur ein Berufsziel der Absolventen gegeben: die Tätigkeit in einem öffentlichen oder privaten Forstbetrieb. Die am Berufsbild orientierte Ausbildung änderte sich auch nicht, als forstliche Meisterschulen Bestandteil von Universitäten wurden. Hier nahmen sie häufig eine Sonderstellung ein, bei der potenzielle Arbeitgeber wesentliche Teile der Lehrinhalte mitbestimmt haben.

Vor etwas mehr 20 Jahren begannen die Forstverwaltungen der Länder mit einem massiven Personalabbau, und dies, obwohl in den letzten Jahrzehnten in Deutschland die Waldfläche nicht rückläufig war und die Herausforderungen an eine multifunktionale Waldbewirtschaftung sich nicht vermindert oder vereinfacht, sondern im Gegenteil komplex weiterentwickelt haben. Schließlich blieb den klassischen Ausbildungsbetrieben auf universitärer Ebene keine andere Wahl, als das Forststudium dieser neuen Situation anzupassen und die akademische Ausbildung wesentlich breiter aufzustellen. Damit sollten Absolvierende auf einen dynamischen Arbeitsmarkt, bei dem der ehemals traditionelle Arbeitgeber nur noch einer unter vielen ist, besser vorbereitet werden.

Seit einigen Jahren signalisieren die meisten staatlichen Forstverwaltungen eine deutliche Verbesserung der Einstellungsperspektiven und verbinden dies mit der Forderung, jetzt auch wieder direkt Einfluss nehmen zu wollen auf die universitäre Ausbildung. Auch wenn dieses Verhalten deutlich macht, wie wenig allgemeine Verwaltungen eine Vorstellung von den Strukturen und Prozessen an Hochschulen haben, es gibt inzwischen einige positive Entwicklungen eines konstruktiven Dialogs zwischen Universitäten und Forstverwaltungen. Das gilt es weiter auszubauen und eine Kommunikationsebene zu schaffen, die insbesondere im Interesse der jungen Generation sein sollte.